

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 13

Celje, Donnerstag, den 18. Februar 1932

57 Jahrgang

Was will Japan eigentlich?

Mertwürdigerweise ist bisher bei allem Interesse, das man den Vorgängen im Fernen Osten entgegenbrachte, die Frage nach dem eigentlichen Grund für das Vorgehen Japans nicht gestellt worden. So lange sich der chinesisch-japanische Konflikt auf die Mandschurei beschränkte, bedurfte es keiner Frage und keiner Antwort. Die den japanischen Imperialismus lodenden Ziele standen klar vor aller Augen und niemand bestreitet ernstlich, daß die japanische Aktion unter gewissen Bedingungen und Einschränkungen verständlich, wenn auch völkerrechtlich nicht zu rechtfertigen sei.

Die weitere Entwicklung der Dinge stellt aber ein gänzlich neues Problem. Man muß sich mit aller Klarheit vergegenwärtigen, daß es bei der zögernden Haltung des Völkerbundes und der Mächte Japan ganz unzweifelhaft gelungen wäre, den größeren Teil der Mandschurei praktisch unter seine Kontrolle zu bringen. Hier war die wichtigste Aufgabe (für den Vollstrecker der japanischen Absichten), die Aktion so kampflos und lautlos wie nur irgendmöglich durchzuführen. Je weniger Gewalt zur Anwendung kam, umso besser war den japanischen Zielen gedient. Nun plötzlich der unerklärliche Angriff gegen Schanghai — der Paniersprung nach Nanjing, nach Swatow, anscheinend sogar auch nach Kanton. Wozu das alles? Warum Vorstöße, die praktische Erfolge nicht bringen, aber die ganze Welt gegen Japan alarmieren mußten?

Dies ungefähr ist die Problemstellung aus der Auffassung des normalen Europäers heraus, der bei aller Skepsis an der Bedeutung und Autorität des Völkerbundes und seiner Bestrebungen doch gelernt hat, mit dem Wort Krieg vorsichtig umzugehen. So erscheint es ihm tatsächlich zunächst unfassbar, daß die jüngsten Aktionen der Japaner irgendwelche praktischen Ergebnisse zeitigen könnten. Aber man muß den Mut aufbringen, die Dinge klar zu sehen. Versucht man das, so kann man sich

je länger je weniger mehr einem Zweifel darüber hingeben, daß dem beispiellosen Vorgehen der Japaner beispiellose Absichten entsprechen müssen. So lange die Aktion der Japaner auf Schanghai beschränkt blieb, konnte man zur Not immer noch annehmen, daß hier eine ergänzende Aktion zu den mandschurischen Operationen vorliege, daß Japan seine sehr umfangreichen, in Schanghai konzentrierten wirtschaftlichen Interessen und seine dort lebenden 35.000 Staatsangehörigen vor den Reaktionen schützen wollte, die als chinesische Antwort auf die Vorgänge in der Mandschurei zu befürchten standen.

Mit der Ausbreitung der japanischen Angriffskaktionen auf andere chinesische Städte ist aber nun die letzte Möglichkeit gefallen, die Dinge anders als im ernstesten Lichte zu sehen. Wenn in dem japanischen Vorgehen nur die dürftigste politische Vorgift waltet — und wer wollte bei den „Preußen des Ostens“ daran zweifeln? — so ist man genötigt anzunehmen, daß Japan entschlossen ist, sich in den Besitz der wichtigsten Wirtschafts- und Handelszentren Chinas zu setzen. Der Gedanke ist ungeheuerlich, aber nicht ungeheuerlicher als die Kriegshandlungen, mit denen Japan so plötzlich die Welt beunruhigt hat.

Ist die Welt wirklich so ernsthaft beunruhigt? Hier stellt sich zwangsläufig ein weiteres Problem zur Diskussion. Es betrifft die Aufteilung der fernöstlichen Welt oder richtiger gesagt der Siedlungsräume rund um den Pazifischen Ozean. Die schwankende Haltung der Vereinigten Staaten und die ausgesprochene Zurückhaltung Englands lassen Möglichkeiten aufdämmern, die die hier aufgestellte These als nicht ganz unwahrscheinlich erscheinen lassen. In den Vereinigten Staaten weiß man, daß dem japanischen Hundertmillionenvolk eine künstliche Beschränkung seines Lebensraumes auf die Dauer nicht aufgezwungen werden kann. Unter den bisherigen Umständen war es trotz der leidenschaftlichen

Gegenpropaganda der „Hundertprozentigen“ auf dem Wege über den panamerikanischen Unionsgedanken nicht möglich, die südamerikanischen Staaten zur Schließung ihrer Grenzen gegen die japanische Einwanderung zu bringen. Mit der Erreichung dieses Zieles kann nur gerechnet werden, wenn dem japanischen Volk neuer Lebens- und Wirtschaftsraum eröffnet wird.

Bevor Japan an der Seite der Ententemächte in den Weltkrieg eintrat, hat es — dafür liegen jetzt unanfechtbare Beweise vor — versucht, England das nordaustralische Territorium abzutreiben. Der Versuch mißlang und auch in der Nachkriegszeit zeigte sich je länger je weniger auch nur die geringste Hoffnung, daß Japan auf dem australischen Kontinent jemals auf Grund friedlicher Vereinbarungen werde Fuß fassen können, sei es auch nur durch Entsendung eines Teiles seines Bevölkerungsüberschusses. Dieser Bevölkerungsüberschuß aber hat allmählich nicht nur einen reinen physisch-ethnographischen Ueberdruck auf dem beschränkten Raum des japanischen Inselreiches geschaffen, der nahezu unerträglich ist, sondern auch eine wirtschaftliche und Produktionskapazität, die unbedingt Betätigungsraum braucht. Er ist, bei Ausschaltung des amerikanischen und des australischen Raums, in ausreichendem Maße nur in China zu finden, und zwar in einem reorganisierten China.

Ist dies Japans Ziel? Glaubt Japan sich berufen, das chinesische Chaos zu entwirren? Und sind die beiden angelsächsischen Mächte vielleicht doch nicht so beunruhigt, wie man denken sollte, weil diese Lösung den japanischen Bevölkerungsüberdruck in eine ihren unmittelbaren Interessensphären ungefährliche Richtung lenkt? Aber was wird Rußland tun, wenn es erst einmal so weit ist, an aktives Handeln denken zu können? So viel Fragen, so viel Probleme von unabsehbarer weltpolitischer Bedeutung!

Goethes Verhältnis zur Religion

Von Dr. L. Roth, M. Sobota

Das Goethebild, das wir heute in uns tragen, ist merkwürdig anders gemalt als jenes vor hundert Jahren. Es kommt uns immer mehr auf das Allgemeine, Ganze, das Weltanschauliche dieses Titanen an. Unser Verhältnis ist sozusagen ein intimeres zu Goethe geworden. Wir fühlen ihn am besten in seiner großen Konzeption. Dem Weltbilde spüren wir nach, den philosophischen unaussprechlichen Hintergründen, auf denen die Gestalten auftauchen, Prometheus, Mahomet, die Weltaufwiegler, in denen die Dichtung uns ins Mark schneidet. Den Quellpunkt, dem der erste Faust-Monolog entspringt, jener Sehnsucht, die dieser Monolog ausdrückt, wollen wir ahnend nachsinnen. „Den letzten Dingen“ würden wir heute sagen. Bei Goethe sind sie die ersten. Das Weltbild schwebt ihm von Anbeginn vor, sein Leben und Dichten ist ein Ringen, um dem Weltbilde, das er in sich trägt, Ausdruck und Fülle zu verleihen.

So ist die Natur für ihn von allem Anbeginn ein Göttliches. In seinem Denken oder Fühlen sind Gott und All in ewiger Durchdringung eins.

Was der Geist in der Wissenschaft zerspaltert, zerlegt, um zu verstehen, das ist für den Genius eine innere Einheit. Innere Schau zeichnet diesen Augenmenschen aus, der so tief ins Wesen der Dinge geblickt wie nur wenige. Ihm offenbart sich die Welt als Urphänomen — jede Pflanze ist ein Symbol, ein Bild der ewigen Idee. So ist alles Erkennbare nur ein Gleichnis. Und wir mitverknüpft mit dem Geschehen der Natur. Sie ist die Allgütige, denn sie ist Geist und Stoff.

Unser höchstes Glück ist, mit ihr eins zu werden, wir, die doch als Individuen eine eigene Welt darstellen. Goethes Weltanschauung ist religiöser Optimismus. Ein Geist der Heiligkeit geht durch seine Weltbetrachtung, zarte Keuschheit im Anblick alles Natürlichen, tiefe Verwobenheit mit dem Weltensymbol. Wir sind ein Teil vom Geist, den wir ahnend verehren.

„Sagt es niemand, nur den Weisen, weil die Menge gleich verhöhnet.“
Das Schweigen ist für den Genius so notwendig wie für den Schatzgräber. „Heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen, denn mein Geheimnis ist mir Pflicht; ich möchte dir mein ganzes Innere zeigen, allein das Schicksal will es nicht.“

Das Unerforschliche tief im Innern verehren, war

die eigentliche Art, wie sich Goethe zu Gott und Welt stellte. Er, dessen ganzes Sein so sehr Natur war, als gehörte er zu ihr, als wäre die Gott-Natur geoffenbart; in diesem Moment, wo er erschien und uns mitteilt, was er vom Universum fühlt, tritt eine Naturgewalt auf, die ein Spiegelbild gibt ewig waltender Kraft. Er bedeutet eine Sinngabe der Welt. Durch seine Form ist ein Teil der Gottheit zur Erde gestiegen. Wer so fühlt wie er, hat Religion. „Im Inneren ist ein Universum auch.“ Wer so dichtet wie er, offenbart letzte Urform. In ihm begegnet und durchdringt sich Geist und Natur, Form und Inhalt, Idee und Wirklichkeit. Vielleicht ist sein Wesen am tiefsten in der folgenden Strophe umschrieben:

„Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen, die Sonne stand zum Gruße der Planeten, bist also bald und fort und fort gediehen nach dem Gesetz, wonach du angetreten. So mußt du sein, dir kannst du nicht entziehen: So sagten schon Sibyllen, so Propheten; Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt geprägte Form, die lebend sich entwickelt.“
Die Einheit der Individualität, die Ueberzeugung, daß er von Urbeginn ist, so ist, in organischer Ganzheit, ein Sinnvolles, „geprägte Form.“ Ein tieferes, unmittelbares Verhältnis zum Weltganzen

Politische Rundschau Inland

Annahme des Gesetzes über den Wirtschaftsrat in der Nationalversammlung

Nach zweitägiger eingehender Debatte hat die Nationalversammlung am 12. Februar den Gesetzesantrag bezüglich des Wirtschaftsrates mit 218 Stimmen gegen eine angenommen.

Vertagung des Senats

Für die Zeit, in welcher der Wirtschaftsausschuß des Senats über die Maßnahmen zur Milderung der Wirtschaftskrise beraten wird, d. i. bis 22. Februar, sind die Sitzungen des Senats vertagt worden.

Die Dringlichkeit der Sannregulierung vor dem Banalrat

Auf der Sitzung des Banalrates am 12. Februar brachten die Vertreter der an der Sannregulierung interessierten Gegenden diese dringliche Frage zur Erörterung. Das Banalratsmitglied Herr Franz Püll erklärte, daß die Sann, die einstmals musterhaft reguliert war, schon viele Dämme zerstört habe und bei jeder größeren Ueberschwemmung Felder und Wiesen mit Steinen und Sand bedecke. Dr. Gorican schilderte die katastrophalen Folgen, die für Celse und Umgebung infolge der ungenügenden Instandhaltung der Regulierung der Sann in deren oberem Teil eingetreten sind. Der Schaden übersteige jedesmal eine Million Din. Es sei daher dringend notwendig, die Frage der Sannregulierung endlich ernstlich anzugehen. Die Stadt Celse habe schon die Entwürfe ausarbeiten lassen, die nunmehr noch die Banalverwaltung überprüfen soll, um sie dem Ministerium zur Genehmigung einzusenden. Die Kosten seien auf 26 Millionen Din veranschlagt. Beitragen müßten der Staat, das Banat, die Gemeinden und auch die privaten Interessenten. Notwendig jedoch sei es, daß mit den Arbeiten unverzüglich begonnen werde. Der Chef der technischen Abteilung der Banalverwaltung Ing. Krajc erkannte die Dringlichkeit der Sannregulierung an, die technische Abteilung habe aber wegen Mangels an Krediten nichts unternehmen können. Noch diesen Monat werde eine Kommission zusammentreten, die das Terrain an der Sann besichtigen wird, worauf die Entwürfe dem Ministerium zur Genehmigung vorgelegt werden sollen. Zugleich werden Beratungen über die Finanzierung dieser Arbeiten eingeleitet werden.

Ausland

Hindenburg übernahm die offizielle Kandidatur für die Präsidentenwahl

Am 16. Februar nahm Reichspräsident v. Hindenburg die Kandidatur für die neuen Präsidentenwahlen an. Für seine Kandidatenliste wurden bis-

her über 3 Millionen Unterschriften gesammelt. Als Gegenkandidat wird voraussichtlich der Führer der Nationalsozialisten Adolf Hitler auftreten.

Deutschland wünscht Gleichberechtigung

In einem Interview, das der deutsche Reichszugler Dr. Brüning einem Vertreter der amerikanischen Radiogesellschaft „National Broadcasting Co.“ gab, erklärte er, daß die deutschen Truppen nicht genügen zur Verteidigung der Grenzen Deutschlands gegen eventuelle Einfälle seiner stark bewaffneten Nachbarn. Deutschland verfüge über keine Mittel und sei besonders gegen Luftangriffe wehrlos. „Als wir“, sagte der Kanzler, „auf der Abrüstungskonferenz Gleichberechtigung und tatsächliche Sicherheit verlangten, wollten wir damit der einseitigen Abrüstung, die jetzt für Deutschland gilt, ein Ende machen. Wir wünschen Gleichberechtigung und werden kein Abkommen unterschreiben, das nicht unsere Rechte auf Gleichheit mit anderen Staaten anerkennt.“

Reparationskonferenz im Juni

England und Frankreich haben sich verständigt, daß die Reparationskonferenz in Lausanne im Juni stattfinden wird.

Von der Abrüstungskonferenz

Auf der Vollsitzung der Abrüstungskonferenz am 12. Februar sprachen der spanische Außenminister Zulueta, der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch und der dänische Delegat Munch. Der spanische Delegat schlug die Abschaffung der Angriffsrüstungen, die Beschränkung der Kriegsvorräte, die internationale Kontrolle der Rüstungsindustrien, die Beschränkung der Tonnage der Kriegsschiffe auf 10.000 Tonnen und der U-Boote auf 1000 Tonnen, das Verbot der Verwendung von Handelsschiffen zu Kriegszwecken, die Abschaffung des Kriegsflugwesens und eine internationale Kontrolle der Zivilflugschiffahrt vor. Der tschechische Außenminister legte der Konferenz sechs konkrete Vorschläge vor, welche lauten: 1. Es soll ein Vertrag über die Beschränkung der Rüstungen geschlossen werden; 2. Einführung einer strengen Kontrolle der Erzeugung von Kriegsmaterial; 3. Verbot des Krieges mit chemischen Mitteln und bei gegebenen Verhältnissen auch des Krieges in der Luft sowie Verbot der Fliegerangriffe auf die Zivilbevölkerung; 4. Gründung eines Systems dauernder Rüstungseinschränkungen; 5. die französischen Vorschläge sollen studiert werden; 6. es soll ein System ausgebaut werden, das der faktischen Durchführung der Bestimmungen des Völkerrechts dienen soll. Der dänische Delegat Munch erklärte, daß die Gegenstände auf der Konferenz nicht so groß seien, daß sie die Annahme von praktischen Beschlüssen hinsichtlich der Einschränkung der Kriegsgefahr und der Vergrößerung der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Sicherheit hindern müßten. Auf der Sitzung am 13. Februar kamen zu Worte der ungarische Delegat Graf Apponyi, der kanadische Delegat Cerlen, der litauische Delegat Jarine und der chinesische Delegat Yen. Graf

Apponyi wies in seiner Rede darauf hin, daß Ungarn durch die Friedensverträge jede Möglichkeit genommen wurde, seine Verteidigung zu organisieren. Ungarn verlange für sich dieselben Rechte, die für die anderen Staaten gelten. Der kanadische Delegat erklärte, daß Kanada bereits ein gutes Beispiel gegeben habe, indem es seine Bewaffnung auf ein Minimum herabsetzte. Das gleiche behauptete der litauische Delegat von der Wehrmacht Litauens. Der chinesische Delegat Yen erklärte, daß für kein Volk das Abrüstungsproblem einen so schrecklichen Sinn habe wie für das chinesische, das gegenwärtig die größte nationale Krise der modernen Geschichte durchmache. Die bitteren Erfahrungen der letzten Monate haben China gezeigt, daß die modernen Kriegsmittel einem Staate, der einen anderen Staat angreift, besonders wenn dies plötzlich und ohne Kriegserklärung erfolgt, ein volles Übergewicht über die bloßen Verteidigungswaffen geben. Am 15. Februar sprachen die Delegaten der Türkei, von Holland, Portugal und Norwegen. Alle betonten die Notwendigkeit der Abrüstung, durch die allein die Sicherheit der Staaten vermehrt werden könne. Gegen die französischen Vorschläge zeigen sich auf der Konferenz immer größere Widerstände. Uebrigens sollen die Vollsitzungen der Konferenz im Hinblick auf die kommenden Präsidentschaftswahlen in Deutschland und die Parlamentswahlen in Frankreich in kurzem bis zum Mai vertagt werden. In der Zwischenzeit wird in den Kommissionen gearbeitet werden.

Wahlrechtsreform in Frankreich

Nach fast 24-stündiger parlamentarischer Schlacht nahm die französische Kammer am 12. Februar mit 311 gegen null Stimmen den Wahlrechtsreformplan an. Die Radikalsozialen und Sozialisten hatten zum Zeichen des Protestes unter Führung Herriots den Abstimmungssaal verlassen. Man glaubt, daß der Senat, der vor allem gegen das Frauenwahlrecht ist, das neue Wahlgesetz nicht annehmen werde, weil die Wahlpflicht bestimmten Grundgesetzen der französischen Verfassung widerspricht. Materiell handelt es sich bei dem vorliegenden Entwurf um den Übergang zum einmaligen Wahlgang nach englischem Muster, um die Einführung des Frauenstimmrechts und um die Umwandlung des Wahlrechts in die Wahlpflicht. Wer im ersten Wahlgang die meisten Stimmen erhält, ist danach — vorausgesetzt, daß er wenigstens ein Viertel der Stimmen aller Wahlberechtigten auf sich vereinigt hat — gewählt; die Stichwahl fällt weg; ein zweiter Wahlgang erfolgt nur dann, wenn keiner der Kandidaten ein Viertel aller Stimmen auf sich vereinigt hat. Das System der Einmann-Wahlkreise, das im Jahre 1928 in Frankreich wieder eingeführt wurde, bleibt aufrechterhalten; die Wähler sollen sich also nach wie vor für Persönlichkeiten, nicht für Listen entscheiden. Bei der gegebenen und rasch nicht zu korrigierenden Taktik der französischen Parteien würde sich das neue Wahlgesetz auf die Chancen der Rechtsparteien sehr günstig auswirken.

Laval im Senat gestürzt

Am 16. Februar blieb Ministerpräsident Laval im Senat, der gegen die Wahlrechtsreform ist, bei

kann man sich kaum vorstellen. Eine Idee unter Ideen. Aus diesem Verhältnis nährt sich seine Religiosität, die Ehrfurcht vor dem letzten Weltengrund. Sein kosmisches Gefühl; im „Kleinsten das Große, im Großen das Kleine verehren.“

Goethes Religiosität hängt mit seinem Künstlerum zusammen. Seine Kunst ist religiös durchgeistigt. In dem Sinne wie die Kunst Euripides und Sophokles. Die antike Einheit Gott, Welt, Mensch ist auch der Dreiklang Goetheschen Künstlerums. Der Künstler ist der Mittler zwischen Himmel und Erde. Darum betet er: „Nimm ihn auf, himmlische Schönheit, du Mittlerin zwischen Göttern und Menschen, und mehr als Prometheus leite er die Seligkeit der Götter auf die Erde.“ Der Künstler soll das Göttliche mehr als Prometheus herableiten, ihm Gestalt, Form geben.

Seine Formen sind religiöse Typen. Faust, der in Sehnsucht glüht nach Erkenntnis. „Was die Welt im Innersten zusammen hält.“ In „Iphigenie“ reichen die Gestalten ins Halbdunkel des Mythos. Lucifer, die dämonischen Geister sind mythische Figuren und dennoch voller Leben.

Goethes Religiosität wurzelt aber in dem umfassenden Begriff des Allens. In „Dichtung und Wahrheit“ diesem heiligen Buche seines Lebens, ist seine Entwicklung aufgezeichnet. Hier erzählt er, daß die Bibel und Spinoza auf ihn den tiefsten

Eindruck gemacht haben. Spinozas Weltansicht befestigt ihn in der Naturauffassung der Allbegegnung. Rührend ist die Darstellung, die er diesem verkannten Weisen widmet. Das Schönste, das wir über Spinoza besitzen, hat uns Goethe geschenkt. Er errichtet ihm an vielen Stellen seiner Autobiographie das Denkmal, das uns anmutet wie die Begründung naher Geistesverwandter. Ueber ein Jahrhundert hinweg begegnen sich ihre Seelen, die die Welt wahrverwandt empfinden. In der Unendlichkeit begegnen sich zwei Sterne, die ihre Bahn gegenseitig erhellen.

Durch Spinoza erwacht in Goethe der göttliche Naturbegriff; durch Goethe aber wird die Gedankenwelt Spinozas deutsches Geistesgut. Der deutsche Geist aber wird hier Weltgeist. Dies hat jüngst Professor Eugen Kühnemann in seinem „Kant und der europäische Gedanke“ (München, Beck'scher Verlag) wunderbar dargetan. Zur Bibel hatte Goethe das Verhältnis des liebenden Kindes. Sie liebte er als zweite Natur. Nie haben ihn die Gestalten des Alten Testaments verlassen; keiner hat die Größe der Schrift inniger, reiner gefühlt als er. Im vierten Buche von „Dichtung und Wahrheit“ hat er die Linien gezeichnet, klar, naiv, schlicht; die ganze Patriarchengeschichte erscheint noch einmal, hingehaucht vom Atem der Ewigkeit. Diese Bilder sind plastisch festgehaltene Typen. Darum

lieft Goethe immer wieder die Bibel und saugt in sich den Kern des biblischen Wortes, die Kraft der Sprache, die eine Ursprünglichkeit in sich birgt, deren Laute Naturlaute sind. Herder hat auch in dieser Beziehung wegweisend gewirkt, wie er es war, der Goethe zu Weihnachten 1784 einen Band Spinoza geschenkt hat.

„Gefühl ist alles“, darin hat Goethe sein Bekenntnis in Kürze zusammengefaßt. Es ist das Bekenntnis der Romantik geworden; ihm entspringen Quellen der seelischen Verjüngung. Fichte, Schelling, Schlegel und Schleiermacher haben sich zu diesem Glauben bekannt und sie haben die neue seelische Form geschaffen, den Menschen im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert. Goethe selbst aber hat dieser neuen Seelenverfassung in der „Trilogie der Leidenschaft“ Ausdruck verliehen:

„In unsers Busens Reine wogt ein Streben, sich einem Höhern, Reineren, Unbekannten aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben, enträtselnd sich den ewig Ungeannten, wir heißen's: Fromm sein!“

Und unser Abendgebet sei: Ueber Weimars Part möge ein heller Stern aufgehen, beleuchten die Bäume, deren Schatten ihm Abendwindestühle zugefächelt! Es leuchte das Gestirn der Verheißung und neuen Glückes allen, die seines Geistes, seines Glaubens, seiner Hoffnung sind.

der Stellung der Vertrauensfrage mit 134 gegen 157 Stimmen in der Minderheit, weshalb er die Demission seines Kabinetts gab.

Der ostasiatische Konflikt und die Seegroßmächte

Georges Reynald, früherer Delegierter Frankreichs beim Völkerbund, schreibt in der Pariser „Presse Associée“ zum ostasiatischen Konflikt folgendes: Gewisse Mitglieder des Völkerbundes, und insbesondere das Generalsekretariat, hätten es gerne gesehen, wenn ein mutiger und rascher Eingriff den fernern Kriegsführenden mehr Respekt beigebracht hätte. Man hätte den Staaten, die über eine bedeutende Seemacht verfügen, die Sorge übertragen, dies bei den Interessenten zum Ausdruck zu bringen, und dabei dachte man natürlich an die Vereinigten Staaten, an England und an Frankreich. Glücklicherweise ist die Einladung, so schnell sie formuliert wurde, abgewiesen worden. Es wäre ein nettes Schauspiel gewesen, die französischen Kriegsschiffe mit anzusehen, wie sie auf Japaner und Chinesen schießen, um beizutragen zum allgemeinen Frieden. Daß der Krieg unterjagt bleibe und daß der Völkerbund sich voll und ganz gegen jene erhebt, welche zu den Waffen griffen, nichts ist billiger und wünschenswerter. Man kann aber nicht einem Lande die Verantwortung überlassen, die beiden Feinde zur Ruhe zu bringen. Unsere Streitkräfte können nur insofern in Anspruch genommen werden, als sie nötig sind zur Wahrung des Lebens und der Interessen unserer dortigen Staatsangehörigen. England und die Vereinigten Staaten gehen nicht weiter und wir selber haben keinen Grund, weiter vorzudringen, wenn andere sich nur mit Vorsicht zeigen wollen.

China droht mit dem Austritt aus dem Völkerbund

Die chinesische Delegation in Genf hat angesichts der neuesten Ereignisse im Fernen Osten die Einberufung einer außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes gefordert. Wenn auch diesmal der Völkerbund versagen sollte, wird China, wie von chinesischer Seite gesagt wird, aus dem Völkerbund austreten und die Verantwortung für alle Folgen den führenden europäischen Staatsmännern überlassen.

Der Kampf um Schanghai

Die Chinesen halten noch immer hartnäckig das Fort Wusung. Der Angriff von 1500 Japanern, die den Wasserlauf vor der Festung überseht hatten, wurde am 15. Februar von den Chinesen abgeschlagen. Viele Japaner fielen oder wurden gefangen. Wie von chinesischer Seite behauptet wird, werden die Japaner die Festung mit Gasangriffen belegen.

Oesterreich kündigt alle Handelsverträge

Bundeskanzler Dr. Buresch teilte am 16. Februar den Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens mit, daß Oesterreich angesichts des immer kleineren Exports und der Unmöglichkeit, mit der Einfuhr der Devisen seine eigenen Bedürfnisse zu decken und noch dazu Schulden zu bezahlen, gezwungen sei, den Import aus dem Ausland auf eine neue Grundlage zu stellen.

Aus Stadt und Land

Aufgelassene Personenzüge. Nach einer Verordnung der Generaldirektion der Staatseisenbahnen in Beograd werden mit 20. Februar l. J. im Bereich der Eisenbahndirektion in Ljubljana eine Anzahl von Personenzügen aufgelassen werden, und zwar auf nachfolgenden Strecken je ein Personenzug der Hinfahrt und Rückfahrt: 1. auf der Strecke Maribor Sptb. — Brezno-Ribnica der Personenzug Nr. 9022, Abfahrt aus Maribor um 14 Uhr 50, Ankunft in Brezno-Ribnica um 15 Uhr 58, und in der Gegenrichtung der Personenzug Nr. 9025, Abfahrt aus Brezno-Ribnica um 17 Uhr 15, Ankunft in Maribor um 18 Uhr 26. Diese beiden Züge verkehrten bloß an Sonn- und Feiertagen. 2. Auf der Strecke Maribor Sptb. — Jala der Personenzug Nr. 9024, Abfahrt aus Maribor um 16 Uhr 55, Ankunft in Jala um 17 Uhr 38, sowie in der Gegenrichtung der Personenzug Nr. 9025, Abfahrt aus Jala um 17 Uhr 48, Ankunft in Maribor um 18 Uhr 26. Diese beiden Züge verkehrten bloß an Werktagen. 3. Auf der Strecke Dravograd-Meja — Slo-

venjgradec der Personenzug Nr. 9116, Abfahrt aus Slovenjgradec um 5 Uhr 19, Ankunft in Dravograd-Meja um 5 Uhr 47, sowie in der Gegenrichtung der Personenzug Nr. 9117, Abfahrt aus Dravograd-Meja um 20 Uhr 37, Ankunft in Slovenjgradec um 21 Uhr 07. 4. Auf der Strecke Rogatec — Rog. Slatina der Personenzug Nr. 2114, Abfahrt aus Rogatec um 8 Uhr 20, Ankunft in Rog. Slatina um 8 Uhr 32. 5. Auf der Strecke Pragersko — Čakovec der Personenzug Nr. 1118, Abfahrt aus Pragersko um 22 Uhr 28, Ankunft in Čakovec um 24 Uhr, sowie in der Gegenrichtung der Personenzug Nr. 1121, Abfahrt aus Čakovec um 4 Uhr 19, Ankunft in Pragersko um 5 Uhr 58. 6. Auf der Strecke Ljubljana Sptb. — Zidanimost — Maribor der Personenzug Nr. 617-518, Abfahrt aus Ljubljana um 7 Uhr 27, Ankunft in Maribor um 11 Uhr 36, sowie in der Gegenrichtung der Personenzug Nr. 519-620, Abfahrt aus Maribor um 9 Uhr 10, Ankunft in Ljubljana um 13 Uhr 46. Ferner wurden noch je ein Personenzug bzw. gemischter Zug in der Hin- und Gegenrichtung aufgelassen auf folgenden Strecken: Čakovec — Arsljevec — Prelog; Karlovac — Novo mesto; Novo mesto — Ljubljana; Novo mesto — Straža — Toplice; Ljubljana — Kranj; Ljubljana — Kamnik; Jesenice — Rateče — Planica.

Eisenbahnzusammenstoß bei Brod. Der Beograder Schnellzug Nr. 4, der um 4 Uhr 25 früh in Zagreb ankommt, ist am 13. Februar einige Minuten vor Mitternacht 600 Meter vor der Station Brod in einen Frachtenzug hineingefahren. Mehrere Waggons des letzteren wurden beschädigt, während im Schnellzug bloß zwei Personen leicht verletzt wurden. Da während der Aufräumarbeiten die Lokomotive des Schnellzuges wegen der scharfen Kälte einfrohr, kam der Schnellzug erst am 14. Februar um 2 Uhr nachmittags in Zagreb an.

Kindergärtnerinnen gesucht. Für private deutsche Kindergärten werden staatlich geprüfte Kindergärtnerinnen, die auch einen praktischen Befähigungsnachweis besitzen, gesucht. Bewerbungen sind an die Leitung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes, Novisad, Cara Lazara ul. 7, zu richten.

Der letzte Zeuge des Dramas von Mayerling gestorben. Auf seinem ihm vom Kronprinzen Rudolf geschenkten Besitz in Kleinweltersdorf ist im Alter von 78 Jahren der frühere Leibkammerdiener des Kronprinzen Hans Loschel gestorben. Er war der letzte Zeuge des Dramas von Mayerling, der wußte, wie es in Wirklichkeit vor sich gegangen ist. Angeblich hat er diesbezügliche Dokumente, die einmal einem Brand zum Opfer gefallen waren, wieder rekonstruieren können. Ob nun nach seinem Tode das Schweigen gebrochen werden wird, ist noch die Frage.

Der Vatikan und die gemischten Ehen. Das letzte Dekret des Vatikans über die gemischten Ehen hat lebhaftes Kommentieren hervorgerufen. Bis jetzt wurden die gemischten Ehen zwischen Katholiken und Andersgläubigen ziemlich leicht geduldet. Es genügt, um die nötigen Dispensen zu erhalten, das Versprechen abzugeben, die Kinder würden in der katholischen Religion erzogen werden. Natürlich wurde das Versprechen nicht immer gehalten. Laut Text des neuen Dekretes bleibt das betreffende Versprechen immer noch erforderlich, man fügt aber bei, daß im Falle es nicht gehalten werden sollte, die Kirche die Ehe als ungültig erachten würde. Man glaubt, daß die Anwendung der neuen Vorschriften zahlreiche Schwierigkeiten hervorrufen dürfte.

„Judska Samopomoč“ („Volkselbsthilfe“) in Maribor teilt unseren geschätzten Mitgliedern, sowie der gesamten Bewohnerschaft Sloweniens höflich mit, daß unser Verein mit der „Bzajemna samopomoč“ in Ljubljana, sowie mit der „Ametijska eksportna zadruha“ in Maribor nicht identisch ist. Unsere Gebahrung wurde im Monat Oktober 1931 durch den Herrn Dr. Mladen Bedić, Inspektor des Ministeriums für Handel und Industrie in Beograd, revidiert und in vollkommener Ordnung befunden. Wir bitten daher um weiteren geschätzten Zuspruch wie bisher.

Sonne und Erholung an der Adria
HOTEL MIRAMARE :: CRIKVENICA
Wiedereröffnung am 20. Februar 1932.
Zimmer und Pension von 65 bis 75 Din.
(Gleiche Leitung: Pa'ace, Hotel-Zagreb)

Siebeneinhalb Waggons alter Silbermünzen wird man aus Jugoslawien nach London schicken, wo in der dortigen Münze das neue jugoslawische Silbergeld geprägt werden wird. Das ge-

samte Münzgeld wird bis zum November des heurigen Jahres fertiggestellt sein. Das Gewicht der Silbermünzen nach London beträgt 75.000 Kilogramm.

Bei Nieren-, Harn-, Blasen- und Mastdarmliden lindert das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser auch heftige Stuhlbeschwerden in kurzer Zeit. Krankenhauszertifikate bestätigen, daß das Franz-Josef-Wasser, infolge seiner schmerzlos erleichternden Wirkung, für alt und jung zu fortgesetztem Gebrauche besonders gut geeignet ist. Das Franz-Josef-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

Celje

Scharfe Kälte. In den letzten Tagen herrschte im ganzen Lande bei schönem sonnigen Wetter eine ungemein scharfe Kälte. Am vorigen Samstag zeigte das Thermometer in der Stadt 24° unter Null, im freien Felde sogar — 27° Celsius. Die Gassen und ihre Nebengassen froren zu.

Das städtische Autobusunternehmen teilt mit: Auf den Strecken Celje-Dobrna, Celje-Laško und Celje-St. Jurij ob j. j. wird der städtische Autobus am Donnerstag, dem 18. Februar, wieder zu fahren versuchen.

Unfall eines Fuhrmanns. Am Samstag vormittags führte der Kutscher Bernard Brenko der Firma J. Hönigmann in Celje Waren nach Rimske Toplice. In Smarjeta geriet der Schlitten auf Schotter und die Pferde zogen momentan nicht weiter. Da das Wagscheit heruntergefallen war, wollte es der Kutscher wieder hinaufgeben, in diesem Augenblick schlug ein Pferd aus und traf ihn auf die linke Kopfseite, so daß er bewußtlos niederfiel. Dem Verunglückten kamen sofort Leute zu Hilfe und trugen ihn in das Haus des Herrn Leser, wo ihm der herbeigerufene Arzt Herr Dr. Čede aus Laško einen Verband anlegte. Das telefonisch bestellte Rettungsfahrzeug der Feuerwehr in Celje überführte Brenko in das Allg. Krankenhaus nach Celje, wo es ihm, wie wir hören, bereits besser geht, da der Schädel nicht durchgeschlagen wurde. Er wird in kurzem wieder geheilt sein.

Unfall eines Holzhändlers. Am vergangenen Samstag geriet der 34-jährige Holzhändler Herr S. Winter aus Freče bei Konjice in den Treibriemen seiner Bretterfäße. Er wurde in das Allg. Krankenhaus nach Celje überführt, wo die Ärzte eine Zerquetschung des linken Armes, Beschädigungen der Beine und schwere innere Verletzungen feststellten. Am Dienstag mußte dem Verunglückten der linke Arm amputiert werden.

Einhebung der Gemeindeumlagen. Das Finanzministerium hat verordnet, daß die Stadtgemeinde in der Zeit vom 1. Jänner 1932 bis zur Genehmigung des Gemeindevoranschlages für das Jahr 1932 die Gemeindeumlagen und Taxen auf dieselben Gegenstände und in gleicher Höhe wie für das Jahr 1931 einheben darf.

Die Bücher der hiesigen Filiale der „Ametska eksportna zadruha“ in Maribor wurden in Verbindung mit der gegen diese Genossenschaft laufenden Untersuchung am Montag polizeilich beschlagnahmt. Bei der Vorsteherung der Stadtpolizei wendeten sich bis jetzt bereits über 200 Versicherte.

Todesfälle. Am vergangenen Freitag ist in Petrovnik bei Celje der älteste Mann der Umgebungsgemeinde, der 91-jährige Besitzer Simon Bišner, gestorben. — Im Allg. Krankenhaus starb die 65-jährige Arbeitergattin Anna Plevnit aus Celje, Gozdni del 1. — Am vergangenen Sonntag ist im Allg. Krankenhaus die 45-jährige Trafikantin Antonia Štrovs aus der Kapucinska ulica an den Folgen einer Magenoperation gestorben. — Am Dienstag früh starb in Brežice der dortige Gerichtslanglist Herr August Vaš im Alter von 45 Jahren. Der Verstorbene, gebürtig aus Podlog bei Sv. Peter im Santhal, war vor dem Krieg bei der Firma Peter Majdič und später viele Jahre als Sollicitator in der Advokaturkanzlei Dr. Juro Grašovec in Celje beschäftigt gewesen. Nach ihm trauern seine Gattin und drei Kinder.

Polizeinachrichten. Die Polizei verhaftete den 26-jährigen Arbeiter Dobrovoje Čeranič aus der Umgebung Leskovac in Serbien, weil er verschiedene Leute in der Stadt um beträchtliche Beträge betrogen hatte. In einem Geschäft ließ er sich verschiedene Waren im Wert von 1150 Din zusammenpacken, die er dann mit einer ungültigen Kriegsschadenobligation bezahlen wollte. Von dieser Obligation hatte er vorher 12 Kupons abgeschnitten, die schon lange ihren Wert verloren haben, und sie dem Kaufmann Herrn Vesjak am Breg unter dem Vorwand, daß er wegen Krankheit Geld brauche,

um 300 Din verkauft. Herr Vesjak konnte erst am Steueramt feststellen, daß die Kupons wertlos seien. Ceranic wurde dem Gericht übergeben.

Stand der Arbeitslosigkeit in Celje. Nach dem letzten Berichte des Kreisarbeiterversicherungsamtes gibt es in Celje 1290 Arbeitslose, und zwar 1080 Männer und 210 Frauen.

Stadt kino. Von heute Donnerstag, 18. Februar, bis Samstag, 21. Februar, der größte deutsche Tonfilm: „Der Kongreß tanzt“, in den Hauptrollen Lilian Harvey, Willy Fritsch, Konrad Veidt, Lil Dagover, Alfred Abel, Adele Sandrock, Margarete Kupfer, Paul Hörbiger u. s. w. Vorstellungen wie gewöhnlich. Da aber die Sonntagsvorführungen sicherlich einen überaus starken Besuch aufweisen werden, werden die Vorführungen an den Wochentagen besonders zu empfehlen sein. Plätze können unter Telefonnummer 270 reserviert werden.

Maribor

Verhaftung zweier Räuber bei Muta. In unserer Folge vom 24. Jänner 1932 teilten auch wir, nachdem die Sache bereits vorher im Zagreber „Morgenblatt“ in gleicher Weise dargestellt worden war, mit, daß am Mittwoch nachts zwei maskierte Männer vor dem Hause des Handelsvermittlers Emmerich Kohn in der Nähe von Muta erschienen waren und verlangt hatten, heftig auf die Haustüre pochend, Kohn möge ihnen die Türe öffnen und sein Bargeld ausliefern. Kohn habe das Öffnen der Türe verweigert, worauf die Räuber nach einiger Anstrengung die Tür erbrachen und in das Haus eingedrungen seien. Der Bewohner sei jedoch inzwischen durch das Fenster entflohen und habe die nahe gelegene Finanzwache zu Hilfe gerufen. Die habe dann rasch eine Patrouille entsandt, die die Einbrecher noch im Hause überraschen und festnehmen konnte. Die beiden Räuber, Anton Mežnar und Ivan Teršan, seien dann der Gendarmerie übergeben worden. — Wie uns nun inzwischen mitgeteilt wurde und wie es übrigens auch der Ljubljanaer „Zutro“ in seiner Folge vom 30. Jänner 1932 unter der Überschrift „Frecher nächtlicher Überfall auf eine Wohnung“ richtigstellte, entspricht der oben zitierte Bericht nicht den Tatsachen. Der Vorfall spielte sich nämlich nicht so ab, wie er in dem Bericht dargestellt wurde,

wenigstens was das Motiv des Eindringens in die Wohnung Kohns anbelangt. Mežnar und Teršan waren bloß deshalb zu Kohn gekommen, um von diesem die Zahlung einer Schuld einzufordern. Nach anfänglicher Weigerung habe Kohn den beiden selbst die Türe geöffnet, so daß von einem gewalttätigen Einbrechen durch maskierte Räuber keine Rede sein konnte. Dann sei Kohn mit dem Bemerkten, daß er aus dem Nebenzimmer das geschuldete Geld holen wolle, durch das Fenster geflüchtet und zur Finanzwache um Hilfe gelaufen. Diese fand den nächtlichen Besuch noch vor, weil die Männer auf das Wiedererscheinen Kohns gewartet hatten, um von ihm das Geld zu bekommen. Die Gendarmerie schritt nicht zur Verhaftung von Mežnar und Teršan, weil sie hierzu keine Ursache zu haben erklärte. So unsere nachträgliche Information, durch welche dieser infolge der Begleitumstände zu allerlei unrichtigen Gerüchten Anlaß gebende Vorfall auf sein der Wahrheit entsprechendes Maß zurückgeführt wird.

Stephan Jalez zum Tod verurteilt. Der Raubmörder Stephan Jalez, dessen Sündenregister eine große Zahl von Einbrüchen und Diebstählen sowie einige Vergewaltigungen aufweist, wurde am 12. Februar vom hiesigen Strafgericht zum Tode durch den Strang verurteilt, weil er in der Nacht vom 28. auf den 29. August vorigen Jahres die Besitzerin Juliane Heric in Gacnik in räuberischer Absicht ermordet hatte. Der Raubmörder, der bei der Darstellung seiner Missetat öfters in Weinen ausbrach, nahm das Urteil ruhig auf und meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Auf der Spur eines Verbrechens. Im Dezember vorigen Jahres starb in Pobrežje der 75-jährige Arbeiter und Gärtner Franz Kavcic eines plötzlichen Todes. Damals glaubte man, daß der Greis einem Herzschlag zum Opfer gefallen war. Es tauchten aber Gerüchte auf, daß der Alte nicht eines natürlichen Todes gestorben sei, sondern daß sein Schwiegersohn, bei dem er wohnte, seinen Tod verursacht habe. Der Verdacht fand einen Nährboden auch in dem Umstande, daß ihn der Schwiegersohn bei der „Ljubsta samopomoč“ um 23.000 Din hatte versichern lassen. Auf Grund dieses Gerüchtes griffen die Behörden den Fall auf und am vergangenen Samstag wurde der enterbte Leichnam vor einer Gerichtskommission obduziert. Diese stellte fest, daß

Kavcic an einer Kohlenvergiftung gestorben sei. Der Schwiegersohn und sein Bruder, die angeblich am kritischen Abend den Ofen im Dachzimmer des Kavcic mit Kohlen geheizt und die Ableitung mit Fegen verstopft hatten, so daß der etwas betrunken nachhause gekommene alte Mann erstickte, wurden verhaftet.

Schweres Unglück eines Skifahrers. Der hiesige Skifahrer Josef Bucelj erlitt am 13. Februar nachmittags bei einer Skisprungübung einen katastrophalen Unfall. Beim Absprung stürzte der junge Mann so unglücklich, daß er mit dem Rücken zu Falle kam und sich die Wirbelsäule brach. Er wurde mit dem Rettungsfahrer ins Allg. Krankenhaus überführt.

Blut

Aus dem Gewerberegister. Herr Franz Kraus hat das Glasergewerbe in der Panonska ulica 7 angemeldet.

Sport

Alubrennen des Skiclubs Celje. Das Alubrennen des hiesigen Skiclubs findet am Sonntag, dem 21. d. M., für Senioren und außer Konkurrenz auf der Sredce Celjska toča—Store, für Damen und Junioren in der Umgebung von Store statt. Anmeldungen werden bis Samstag Mittag im Sportgeschäft Jos. Krell und eine Stunde vor dem Start in der Celjska toča bzw. Store übernommen. Renngeld 10 Din. Start für Senioren und außer Konkurrenz um 10 Uhr bei der Celjska toča, für Damen und Junioren um 13 Uhr in Store. Für alle Kategorien sind schöne und wertvolle Preise vorbereitet, die bis Samstag in der Auslage des Geschäftes Jos. Krell ausgestellt sind. Bekanntgabe der Resultate sowie die Preisverteilung finden eine Stunde nach dem Rennen im Gasthause Abrihet in Store statt. Heute Donnerstag findet um 8 Uhr abends im Alublokale der „Grünen Wiese“ eine Zusammenkunft jener Mitglieder statt, die als Funktionäre schon früher für das Rennen bestimmt worden sind. Um pünktliches und verlässliches Erscheinen wird gebeten, damit die Sitzung nicht durch unliebsames Warten verzögert wird. Der Auspruch.

Wiener Messe

18. bis 19. März 1932 (Rotunde bis 20. März)

Sonderveranstaltungen:

Möbelmesse / Reklamemesse / Sonderschau neuzeitlicher Gasgeräte / „Elektrizität im Haushalt“
Pelzmode-Salon / Wiener Strickmode

Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung
Bau- und Strassenbaumesse / Ausstellung für Nahrungs- und Genussmittel / Burgenländische Sonderausstellung / „Technische Neuheiten und Erfindungen“

Land- und forstwirtschaftliche Musterschau



Kein Passvisum! Mit Messeausweis und Reisepass freier Grenzübertritt nach Oesterreich. Das ungarische Durchreisepass wird bei Vorweisung des Messeausweises an der Grenze erteilt. — Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf jugosl., ungar. und österr. Bahnen, auf der Donau, im Adriatischen Meer, sowie im Luftverkehr. — Auskünfte aller Art, sowie Messeausweise (à Din 50.—) erhältlich bei der **Wiener Messe A.-G., Wien VII.**, sowie — während der Dauer der Leipziger Frühjahrsmesse — bei der Auskunftsstelle in Leipzig, Oesterr. Messehaus und bei den ehrenamtlichen Vertretungen in

CELJE: Erste Kroatische Sparkassa, Filiale Celje.

Tujako promotna pisarna.

Gärtner

sucht Posten. Hat gute Zeugnisse u. langjährige Praxis. Eintritt kann sofort erfolgen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 36685

Maschinschreib-Unterricht

wird privat erteilt. Cankarjeva ul. 3,

Drucksachen

für Handel, Industrie und Gewerbe liefert in bester Ausführung zu mässigen Preisen
Vereinsbuchdruckerei „Celeja“

Es duldet keinen Aufschub!

Wenn Sie in Ruhe die kommende Schönheit Ihres Gartens planen wollen und dazu den lehrreichen Blumenschmidt-Katalog benutzen möchten, so schreiben Sie sofort — nur noch eine geringe Anzahl ist vorhanden! Sie erhalten diesen Katalog mit den neuen, abgebauten Preisen kostenlos unter Angabe der Kennziffer: D 81



Blumenschmidt
ERFURT · SEIT 1829

Vereinsbuchdruckerei Celeja in Celje.

Einladung zu der am Dienstag dem 23. Februar 1932 um 8 Uhr abends im Hotel Post in Celje stattfindenden
ordentlichen Jahreshauptversammlung

mit nachstehender Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses und Genehmigung des Rechnungsabschlusses sowie der Bilanz für das Jahr 1931.
2. Hausangelegenheiten.
3. Allfälliges.

Zur Beschlussfähigkeit der Hauptversammlung ist erforderlich, dass in derselben mindestens der zehnte Teil der sämtlichen Stimmen der Vereinsmitglieder vertreten ist. Ist die Versammlung in solcher Weise nicht beschlussfähig so findet eine halbe Stunde später eine zweite Versammlung statt, welche bezüglich aller Verhandlungsgegenstände der ersten Versammlung ohne Rücksicht auf die vertretene Stimmenanzahl beschlussfähig ist. (§ 15 der Satzungen.)

Für den Vereinsausschuss:

Der Schriftführer: Dr. Walter Riehl m. p. Der Obmann: Daniel Rakusch m. p.